

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 48

Artikel: Das geht zu weit!
Autor: Lenz, Max Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Das
geht
zu
weit!**

*Zu einer Satire über eine
Hollywood-Filmproduktion*

Max Werner Lenz

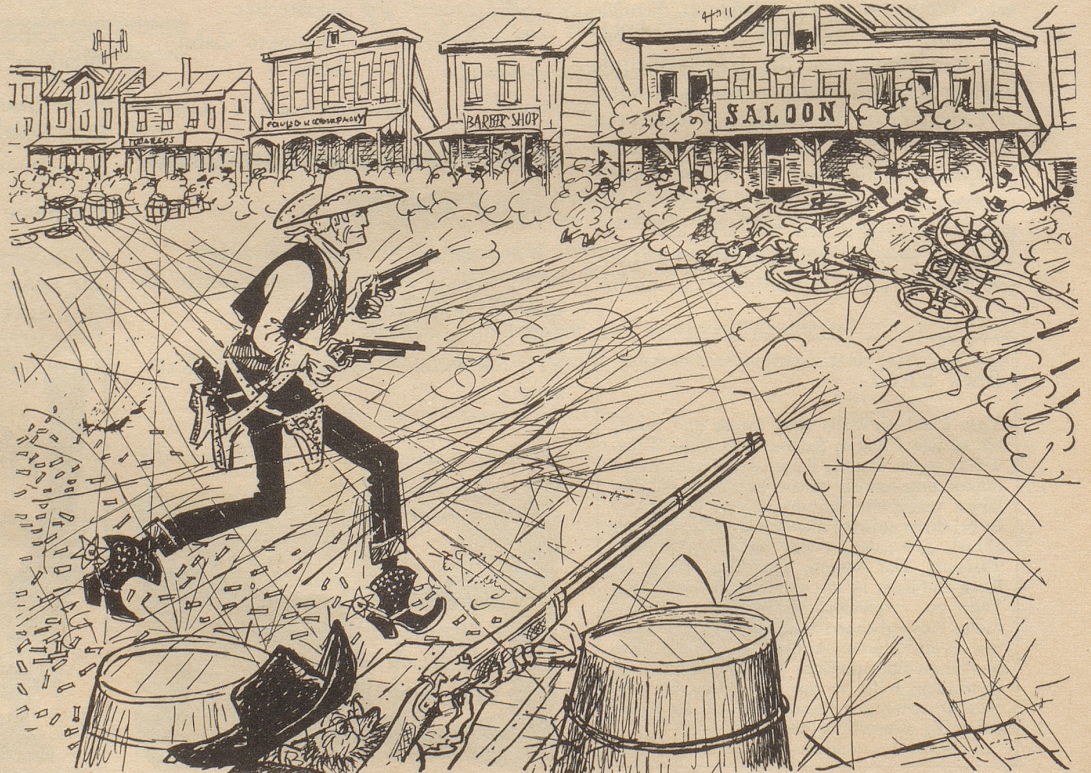
Dieser Tage fiel mir ein neues Bändchen des Diogenes-Verlags in die Hände. Titel: «In Kino Veritas», Text von Guido Baumann, Bilder von H. U. Steger. Ich warf nur einen kurzen Blick auf die Zeichnung des Buchdeckels und begriff blitzartig: Hier handelt es sich um einen Angriff auf die Filmkunst! Als leidenschaftlicher Kinogänger und Filmläufer reagierte ich deshalb auf das Büchlein von vornherein sauer – ich müßte kein Schweizer sein! – und der neuhelvetische Schlachtruf «Achtung, die Schweiz!» schwoll in meiner Galle an und pflanzte sich durch sämtliche Nervenleitungen meines Reaktions-Systems fort. Er wurde zum Aufschrei, zum Protestruf, noch bevor ich den Buchdeckel überhaupt aufgeschlagen hatte. «In Kino Veritas!» Ich frage: Was hat der Film mit Wahrheit zu tun? Ist es denn nicht gerade innerstes Anliegen aller Filmerei, uns die Wahrheit vergessen zu machen? Soll uns nicht jeder Flimmerstreifen zum Zauber Spiegel werden, in dem wir uns selber als bravourösen Held, als Schockschwerenöter, als feuerspeienden Liebhaber, als herzenzernenden Schönling wiedererkennen dürfen? Und im Gegensatz dazu unsern Nachbarn als jenen Schurken und hämischen Feigling, als jenen Mordbuben, für den wir ihn unterbewußt schon immer gehalten

haben? Soll vom Film gerade dann «Veritas» verbreitet werden, wenn unsere Freundin, Braut oder Ehehälfte endlich so weit ist, uns bei halbgeschlossenen Augen und kurz vor dem Einschlafen eine «Lollo» vortauschen zu können? Weg mit der «Veritas» – vor allem im Kino! Gleich beim ersten Lesen des Titels hatte ich das Gefühl, es handle sich um ein Plagiat. Nach eifrigem Nachschlagen in Zootmanns «Zitatenschatz der Weltliteratur» fand ich denn auch den Originalspruch: «In vino veritas» – im Wein liegt Wahrheit. Daß der Autor des Büchleins, Herr Baumann – (wer ist übrigens Herr Baumann? Ist er nicht das Gegenteil von einem Bau-Mann, kein homo constructor, sondern eher eine Boa constrictor, welche gefährlich nach unsern höchsten Idealen züngelt?). Daß Herr Baumann im Hintergrund – (besteht er bei rechtem Zusehen nicht völlig aus Hintergründen?) Also daß der hintergründige Herr Baumann auf versteckte Weise auch noch nebenbei unserm Schweizer Weißwein eins auswischen wollte, ist für mich klar. Er will ihn schlecht machen. Ich frage: Hat das der Schweizer Weißwein noch nötig?! Hätte ich den Buchdeckel zu diesem Elaborat nur nie aufgeschlagen! Denn jener aus der «Blauen Woche» sattsam bekannte H. U. Steger hat sich bemüßigt gefühlt, die Auslassungen des Herrn Baumann zu illustrieren. Mußte das sein? Ist nicht der Text schon so kraß, daß

wir das geistige Gebäude unserer filmischen Weltanschauung in allen Fugen knacken hören? Muß diesem Abbruch-Honegger der cellulösen Kunst noch Beistand geleistet werden von einem, der wöchentlich die Spitzen des internationalen politischen Lebens mit Druckerschwärze bespritzt? Hat Herr H. U. Steger an den Herren Faruk, Nasser, Dulles, Chruschtschew und Molotow nicht genug? Muß er sich mit seinem mörderischen Stift auch noch gegen jene Größen wenden, welche unsere Nächte mit berückenden Farben und Formen beseligen oder heroisch beleben? Das Doppelbild zum Beispiel, welches den «Wildwester» bloßstellen soll, ist so perfid, daß ich von nun an in keinen Cowboyfilm mehr gehen kann, ohne einen Lachkrampf zu bekommen! Ich frage: Genügt es nicht, daß uns Herr Dürrenmatt mit seiner alten Dame besucht, und uns durch ihren Mund das Hinterste zu vorderst und das Unterste zu oberst schwatzen läßt? Sollen auch jene höchsten Güter, welche im Cowboyfilm durch den Sieg des moralisch geladenen Revolvers über die Munition des Bösewichtes symbolisiert sind, ins Lappische gezogen werden? Wir wahren uns mit Entschiedenheit dagegen! Was ich an den Zeichnungen besonders bemängeln möchte, ist die Tatsache, daß die erotische Seite des Filmgeschäfts, die doch von unserer Zensur mit Händen und Füßen im Dunkeln gehalten wird, hier mit diabolischer Ent-

schlossenheit ins halbnackte Licht des Tages tritt! Auch in diesem Falle Uebertreibung auf Uebertreibung! Ein Super-Neorealismus, der uns schauern macht; der uns die Bilder nur zwischen den Fingern hindurch – aber nur um so intensiver – betrachten läßt. Ich verweise auf die Seiten 32 und 33!! Wir kennen die plumpen Anspielungen auf den sogenannten «bittern Reis» zur Genüge. Was Herr Steger sich in dieser Beziehung an nicht nur angedeuteten Wölbungen leistet, grenzt ans Monströse! – Ich weile oft und gern in Italien. Letzten Sommer durchquerte ich auch Vercelli, «il centro europeo del riso». Nachdem was ich dort mit eigenen Augen gesehen habe, und nach all dem Risotto, den ich mir zu Gemüte führte, erkläre ich in leidenschaftlicher Abwehr: So bitter ist der Reis in Italien dann auch wieder nicht! Ohne mehr für heute nur noch die Eine: Herr Keel, der Besitzer des Einmann-Verlages «Diogenes», müßte sich, wegen der Herausgabe des oben verleumdeten Bändchens, in Schamröte erglühend für immer in seine Tonne zurückziehen, und die Türe dabei so heftig hinter sich zuschlagen, daß fortan weder Sonne noch Mond hineinscheinen können. Sollte Alexander der Große je wieder einmal bei Diogenes vorbeischlendern und ihn herausklopfen wollen, so kann man ihm nur schleunigst in den Finger fallen und rufen: Laß ihn in der Tonne!

Zeichnung H. U. Steger aus «In Kino Veritas»



CityHotel zürich

Erstklass-Hotel im Zentrum
Löwenstr. 34, nächst H'bahnhof, Tel. 272055

Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette,
Privat-WC, Telefon und Radio / Restaurant - Garagen / Fernschreiber Nr. 52437